

Inhalt

Themenschwerpunkt:

DIE OLYMPISCHEN SOMMERSPIELE IN PEKING 2008
— POLITIK, WIRTSCHAFT UND SPORT —
(Hg. v. Mathias Klasberg und Kristin Kupfer)

Mathias Klasberg und Kristin Kupfer Einleitung	5
Tobias Birkendorf Olympische Spiele aus ökonomischer Sicht: Identifizierung von Wachstums- determinanten und deren Bedeutung für das Wirtschaftswachstum der V.R. China	9
Björn Conrad Die Kommunistische Partei Chinas im Licht des Olympischen Feuers	29
Helmut Digel und Heike Sloboda Hochleistungssportförderung und sportpolitische Prioritätensetzung in China	59
Katharina Harmat und Nadezda Kolesinski Die Olympischen Spiele 1988 in Seoul und der südkoreanische Transformations- prozess: Versuch einer Prognose für die Olympischen Spiele 2008 in Peking	79
Dirk Pleiter Olympische Spiele 2008: Eine Chance für die Menschenrechte?	103

Aufsätze

Petra Buchholz Die „Strategie der Milde“ gegenüber japanischen Kriegsverbrechern in China: Japanische Selbstzeugnisse	117
Du Lun Legitimitätsideen in der frühen Zhou-Zeit: Eine Untersuchung anhand der „Zhou-Dokumente“ im <i>Shujing</i>	143
Monika Gänßbauer „Das Nicht-Erzählbare erzählen“: Neue Literatur zur chinesischen Kulturrevolution	171
Eun-Jeung Lee Kampf um die Vergangenheit in Südkorea: Alte und neue politische Eliten im Konflikt	197

Sven Osterkamp	213
Official Regulations and Unwritten Rules for Place Name Spellings in 8th to 10th-century Japan: A Conspectus of their Consequences and Side-effects	

Rezensionen

Heinrich Geiger (2005): <i>Die große Geradheit gleicht der Krümmung. Chinesische Ästhetik auf dem Weg in die Moderne</i> (Oskar Fahr)	247
Konrad Meisig (Hg.) (2005): <i>Chinesische Religion und Philosophie. Konfuzianismus – Mohismus – Daoismus – Buddhismus. Grundlagen und Einblicke</i> (Heiner Roetz)	253
Astrid Lipinsky (2006): <i>Der chinesische Frauenverband. Eine kommunistische Massenorganisation unter marktwirtschaftlichen Bedingungen</i> (Nora Sausmikat)	259
Max Deeg (2005): <i>Das Gaoseng-Faxian-Zhuan als religionsgeschichtliche Quelle: Der älteste Bericht eines chinesischen buddhistischen Pilgermönchs über seine Reise nach Indien mit Übersetzung des Textes</i> (Henrik H. Sørensen)	263
<i>Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren</i>	269

Nachrichten

Zur Erinnerung an Mieczysław Jerzy Künstler	276
Zur Erinnerung an Wolfram Müller-Yokota	280
Zur Erinnerung an Konrad Wegmann	284
Mitteilungen der Fakultät für Ostasienwissenschaften	287

Themenschwerpunkt

**DIE OLYMPISCHEN
SOMMERSPIELE IN PEKING 2008
— POLITIK, WIRTSCHAFT UND SPORT —**

DIE OLYMPISCHEN SOMMERSPIELE IN PEKING 2008

— POLITIK, WIRTSCHAFT UND SPORT —

Einleitung

Mathias Klasberg und Kristin Kupfer

Die Olympischen Sommerspiele 2008 finden vom 8. August bis 24. August in Peking statt. Sportliche Großereignisse sind aufgrund ihrer Dynamik und ihres Facettenreichtums ein besonders spannendes und lebendiges Forschungsfeld sowohl in den unterschiedlichen Forschungsdisziplinen als auch in der interdisziplinären Forschung. Der diesjährige Schwerpunkt des *Bochumer Jahrbuchs* setzt sich das Ziel, in einem interdisziplinären Rahmen zwischen Politik- und Wirtschaftswissenschaft die Chancen und Risiken, die mit sportlichen Ereignissen und seinen Folgen sowohl für Ausrichter, Teilnehmer, aber auch das internationale System verbunden sind, am Beispiel der Olympischen Sommerspiele 2008 multiperspektivisch zu beleuchten.

Die Olympischen Sommerspiele 2008 sind von besonderer Bedeutung, da bereits im Vorfeld die Standortwahl zu lebhaften Diskussionen geführt hat. Als das Internationale Olympische Komitee (IOK) am 13. Juli 2001 die Austragung der Olympischen Spiele nach Peking vergab, herrschte mehrheitlich Euphorie in der Führungszentrale wie auch in der Öffentlichkeit der VR China. Kritiker befürchteten jedoch, dass die Vergabe der Spiele an die Volksrepublik ein grausames und intolerantes Regime aufwerte. China werde ähnlich wie Deutschland im Jahr 1936 die olympische Idee von Frieden und Völkerverständigung missbrauchen und sich stattdessen selbst inszenieren. Zudem sei China ein Entwicklungsland, und die Ausgaben für den Bau von Sportstätten und Imagekampagnen sollten besser in die Armutsbekämpfung und die soziale Sicherung fließen. Die finanzielle Unterstützung Pekings durch die Zentralregierung gehe zu Lasten ärmerer Regionen, auf deren Rücken die Olympischen Spiele letztlich ausgetragen würden (s. Beitrag von D. Pleiter).

Die Befürworter argumentierten, dass China durch die Veranstaltung der Spiele konstruktiv in die Weltgemeinschaft eingebunden werde. Beijing werde durch das so erhaltene Vertrauenssignal motiviert, sich der Welt als engagierter und verantwortungsbewusster Staat zu präsentieren. Die erhöhte Aufmerksamkeit, die China von Seiten der internationalen Öffentlichkeit gewidmet wird, könne zudem zur Verbesserung der Menschenrechtssituation beitragen und möglicherweise im Zusammenwirken mit oppositionellen Kräften einen Demokratisierungsprozess in Gang setzen. Die Spiele würden durch Investitionen in Infrastruktur und Umweltschutz das regionale Wirtschaftswachstum stärken und auch dazu beitragen, die Umwelt in Beijing zu verbessern. Die gesteigerte öffentliche Aufmerksamkeit und die bei den Olympischen Spielen geforderte Transparenz könnten für die in- und ausländischen Wirtschaftsakteure auch positive Impulse im Hinblick auf die Rechtssicher-

heit nach sich ziehen. Aus Sicht der Volksrepublik China bieten die Spiele zudem Chancen für ausländische Folgeinvestitionen, Einnahmen durch zunehmenden Tourismus und andere positive Wachstumseffekte (s. Beitrag von T. Birkendorf).

Der Schwerpunktteil des vorliegenden *Bochumer Jahrbuchs* versammelt Beiträge, die über verschiedenartige thematische und theoretische Ansätze diese Polarisierung in der öffentlichen Darstellung der Olympischen Sommerspiele 2008 durchbrechen und eine differenzierte Sichtweise anbieten wollen.

Im Beitrag „Olympische Spiele aus ökonomischer Sicht – Identifizierung von Wachstumsdeterminanten und deren Bedeutung für das Wirtschaftswachstum der VR China“ behandelt Tobias Birkendorf die potentiellen Auswirkungen der Olympischen Spiele auf die Determinanten des regionalen Wirtschaftswachstums der VR China. Großveranstaltungen wirkten durch die Investitionstätigkeit privater und öffentlicher Akteure positiv auf die Kapitalakkumulation, die totale Faktorproduktivität und den technischen Fortschritt und damit auf das Wirtschaftswachstum. Birkendorf analysiert diese Transmissionsmechanismen für die Olympischen Spiele in der VR China und kommt zu dem Ergebnis, dass die erhöhte Investitionstätigkeit in die Infrastruktur neben der direkten Erhöhung des Kapitalstocks das Wirtschaftswachstum auch indirekt durch verbesserte Produktionsbedingungen für in- und ausländische Unternehmen fördern kann.

Die Olympischen Spiele 2008 als Herrschaftsinstrument der Kommunistischen Partei der VR China analysiert Björn Conrad im Beitrag „Die Kommunistische Partei Chinas im Licht des Olympischen Feuers“. In Bezug auf die Olympiagestaltung der chinesischen Führung unterscheidet Conrad zwei Ebenen: International wolle China seinen Status als moderne Weltmacht manifestieren, national möchte sich das kommunistische Regime als kompetente Führung für Chinas Zukunft präsentieren. Obgleich Conrad der Führung in den drei Bereichen der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gestaltung der Olympischen Spiele ein dynamisches und visionäres Vorgehen attestiert, identifiziert er die Kontinuität des kommunistischen Machtanspruchs als bestimmendes Element in der Olympiapolitik.

Helmut Digel und Heike Sloboda stellen im Beitrag „Hochleistungssportförderung und sportpolitische Prioritätensetzung in China“ die Entwicklung des Elitesportsystems der VR China dar. Untersuchungsschwerpunkte bilden hierbei gesetzliche Regelungen, Organisationsstruktur, Talentsuche sowie Förderungs- und Trainingsmaßnahmen. Charakteristisch für das Elitesportsystem der VR China sei die zentralistische Struktur, die durch die Vorbereitungen der Olympischen Spiele 2008 noch verstärkt worden sei. Dezentralisierungsmaßnahmen wären nach der Vergabe der Olympischen Spiele an Peking sogar wesentlich zurückgefahren worden, um für den internationalen Erfolg der chinesischen Olympiateilnahme 2008 altbewährte Erfolgsrezepte anwenden zu können. Dennoch werde erwartet, dass im Anschluss an die Olympischen Spiele vor allem zur Förderung des Breitensports Reformmaßnahmen durchgeführt werden.

Im Beitrag „Die Olympischen Spiele 1988 in Seoul und der südkoreanische Transformationsprozess – Versuch einer Prognose für die Olympischen Spiele 2008 in

Peking“ untersuchen Katharina Harmat und Nadegda Kolesinski das Potential der Spiele als Katalysator für einen politischen Transformationsprozess in der VR China. In Südkorea konnten die olympischen Sommerspiele 1988 einen bereits in Gang gesetzten politischen Transformationsprozess des Landes beschleunigen. In der VR China habe sich aber, anders als in Südkorea, in Ermangelung einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Liberalisierung keine organisierte Oppositionsbewegung herausgebildet, welche eine gesteigerte Aufmerksamkeit auf Seiten der Medien als Bühne für politischen Wandel nützen könne. Ferner sei die chinesische Führung aufgrund relativ stabiler wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse weder unter großem Legitimitätsdruck noch sei sie für eine offene Spaltung anfällig. So prognostizieren Harmat und Kolesinski kurz- bis mittelfristig eine Stärkung des kommunistischen Regimes durch die Olympischen Spiele 2008.

Dirk Pleiter analysiert im Beitrag „Olympische Spiele 2008: Eine Chance für die Menschenrechte?“ den potentiellen Einfluss dieses Sportereignisses auf die Menschenrechtslage in der Volksrepublik, indem er systematisch die komplexen Argumentationsstränge von ausländischen und chinesischen Akteuren nachzeichnet. Pleiters Analyse zeigt eine ambivalente Wahrnehmung der Spiele als Chance für politischen Wandel, aber auch als Gefahr aufgrund einer Instrumentalisierung durch die chinesische Führung auf. Aufgrund der innenpolitischen Bedingungen würden die Olympischen Spiele in China nicht automatisch zu einer Verbesserung der Menschenrechtslage führen. Trotz einiger positiver Entwicklungen, zum Beispiel freierer Pressearbeit für ausländische Journalisten, entdeckt Pleiter insbesondere im Vorfeld der Spiele ein eher verschärftes Vorgehen gegen Dissidenten und Aktivisten.

Der diesjährige Schwerpunkt des *Bochumer Jahrbuchs* gibt mit seinen Beiträgen einen Überblick über die vielfältigen und dynamischen Wechselwirkungen zwischen den Bereichen Sport, Politik und Wirtschaft am Beispiel der Olympischen Spiele 2008. Es bleibt zu hoffen, dass diese und weitere Aspekte des Themengebietes in Zukunft vertiefend analysiert werden. Zugleich soll dieser Schwerpunkt einen Anstoß für die Intensivierung interdisziplinärer Forschung auch zu aktuellen Themen in den Ostasienwissenschaften geben.